

Es war am 23. Dezember 1912, als der hochwürdige Abt Dom J. Pothier, Präsident der Päpstlichen Choralkommission und der eigentliche Bearbeiter der vatikanischen Ausgaben, in Begleitung seiner beiden Hauptmitarbeiter aus dem Benediktinerorden: Prior Andoyer und D. David, Redakteur der *Revue de chant gregorien*\* und Privatsekretär Pothiers, eine Audienz bei Seiner Heiligkeit Pius X. hatten, um denselben in offizieller Weise das soeben durch die vatikanische Druckerei fertiggestellte Antiphonale zu überreichen.

Seit etwa vier Jahren wurde der Band des Antiphonale, der die Gesänge für die Laudes, alle kleinen Tageszeiten und insbesondere alle Vespersgesänge für das ganze Kirchenjahr enthalten sollte, mit Sehnsucht erwartet. Gibt es doch noch viele Kirchen auf dem weiten Erdenrunde, wo man die Vesper und einzelne kleine Horen täglich oder doch wenigstens an gewissen Tagen in feierlichem Gesange persolvirt. Und ebenso gibt es viele, die den in Dekreten der letzten Jahre ausgesprochenen Willen Roms zu erfüllen trachten.<sup>7</sup> Die Arbeit war vollendet, als die Reform des Breviers, respektive des Psalteriums zur Tat wurde. Auf ausdrücklichen Wunsch Pius X., der eine in allen Stücken einheitliche Choralreform wünschte, mußte infolge der Änderungen des Textes vielfach eine Änderung der Melodie vorgenommen werden, mit anderen Worten, die fertige Arbeit war teilweise umsonst und mußte von neuem begonnen werden. Daraus erklärt sich die im Erscheinen des Antiphonale eingetretene Verzögerung.

Der Titel des Werkes ist also nicht *Vesperale*, sondern *Antiphonale pro diurnis horis*, das heißt die Sammlung sämtlicher Antiphonen, Hymnen, Versikeln etc., die im Offizium des ganzen Kirchenjahres Tag für Tag vorkommen, das Nachoffizium oder „Matutin“ ausgenommen. Der Band, der die Gesänge des Matutinus, das heißt alle Invitationen, Hymnen und Responsorien der Matutin enthält, soll später erscheinen.

Das Antiphonale enthält nicht nur, und das bedeutet gegenüber dem Graduale einen wesentlichen Unterschied, alle Gesänge für den Chör, sondern auch die des Zelebranten, das heißt die *Capitula* und die *Orationes*, so zwar, daß der Offiziant kein anderes Buch zur Hand zu haben braucht.

Die Einteilung des Werkes ist dieselbe wie beim *Diurnale romanum*, es folgen also das *Ordinarium de Tempore*, das *Proprium de Tempore*, das *Proprium Sanctorum*, das *Commune Sanctorum* u. s. w. Der erste Teil, das *Ordinarium de Tempore* insbesondere, hat eine vollständige Umarbeitung erfahren müssen, da nur ein kleiner Bruchteil der Antiphonen aus dem bisherigen Antiphonale herübergenommen werden konnte, und die meisten Melodien entweder neu komponiert oder den neuen Texten gemäß adaptiert werden mußten. In dem bereits gedruckten Antiphonale hatte dieser Teil 128 Seiten, nach der Umarbeitung infolge der Brevierreform aber deren 183. Der Unterschied ist darauf zurückzuführen, daß in dem neuen Psalterium eine viel größere Mannigfaltigkeit in den Psalmen, respektive den dazugehörigen Antiphonen herrscht.

Bei dem *Proprium de Tempore* zu erwähnen, daß die Vesper des Gründonnerstages und Karfreitages mit Melodien versehen ist, obgleich allgemein in allen Kirchen an diesen Tagen die Vesper schlechthin rezitiert wird. In einer Note wird eigens darauf hingewiesen, daß dies geschehen sei, *ne cantus pereat*, das heißt, daß die dafür bestehenden Melodien nicht verloren gehen und damit für etwaige Fälle die Melodien zur Hand seien. In dem in Vorbereitung stehenden *Officium majoris hebdomadae* jedoch sollen die Melodien wegbreien.

Die Gesänge für die *Votive* sind nicht mehr aufgenommen worden, da jene die *Festa per aliquibus locis* gelieben, obgleich die Gesänge dafür nur in wenigen Kirchen benötigt werden und die Offizien der Sonntage jetzt so bevorzugt sind.

Die *Toni communes* sind ein Abdruck des schon im Jahre 1911 erschienenen *Cantorinus*, der bereits 1912 neu aufgelegt wurde. Ein kurzer Appendix bringt zwei *Te Deum*, wovon das erste das im Graduale an erster Stelle gesetzte ist. Das zweite ist ein sogenannter *modus simplex* — gekürzte Melodie — eben deshalb sehr erwünscht und brauchbar. Mit dem im Graduale an zweiter Stelle gesetzten *more romano* (auch in die *Medicea*-Ausgabe aufgenommen) haben wir also drei choral-offizielle Melodien für das *Te Deum*.

Ein Schlußband von 48 Seiten bringt die Hymnen mit ihren alten so kräftigen und ausdrucksvollen Texten, wie sie bis heute in der vatikanischen Basilika (St.-Peters-Kirche in Rom) und in monastischen Brevier bei den Benediktinern und deren Verzweigungen im Gebrauche sind. Es scheint die Absicht bestanden zu haben, dieselben ad libitum gleichberechtigt mit den unter Urban VIII. reformierten Texten in das *corpus libri* aufzunehmen, schließlich mußten sie sich mit einem bescheidenen Platzchen als Appendix begnügen.<sup>8</sup> Interessant ist die beigegebene Rubrik: *in gratiam eorum qui talibus Hymnis de jure vel ex consuetudine aut indulto uti possunt*. Die Möglichkeit, die Hymnen wieder allgemeiner einzuführen, ist also nicht ganz ausgeschlossen.

<sup>7</sup> Es ist zum mindesten als eine Frivolität zu brandmarken, wenn Jünger ein deutscher Kirchenmusikritiker sich nicht scheute zu sagen, daß es der göttlichen Vorsehung gelohnt habe, dem wahren Choral zu seinem Rechte zu verhelfen, „wagte man insofern, daß er neu gedruckt und an mehreren Orten „mit geringem Verstoß“ das letztere ist also die *Revue de chant gregorien* noch die Verleger Doube, Schwann, Pustet, um nur einige der allerbekanntesten zu nennen. (1912) sage, wie viele 100.000 von Exemplaren das Graduale in allen Formen bereits verbreitet sind. Und mit dem Antiphonale wird es bald ebenso sein.

## The Vatican Antiphonale • by Fr. Michael Horn, O.S.B.

English translation courtesy of Mr. Patrick Williams

IT WAS December 23, 1912, when the Rev. Abbot Dom J. Pothier, President of the Pontifical Chant Commission and the actual editor of the Vatican editions, accompanied by his two main collaborators from the Benedictine order, Prior Andoyer of Ligugé and D. David, editor of the *Revue de chant gregorien* and Pothier's private secretary, had an audience with His Holiness Pius X to deliver the completed Antiphonale from the Vatican press.

For about four years, the volume of the Antiphonale containing the chants for Lauds, all the little hours, and especially all Vespers for the whole church year, was awaited with longing. There are still many churches all over the world where Vespers and a few of the little hours are sung solemnly daily, or at least on certain days. And there are also many that have endeavored to fulfill the will of Rome expressed in the decrees of recent years. [See first footnote] The work was completed when the reform of the breviary and of the psalter became a reality. On the express desire of Pius X, who wanted a uniform chant reform in all pieces, as a result of the changes in the text, it was often necessary for changes of the melody to be made; in other words, the finished work was partly in vain and had to start all over again. This explains the delay in the appearance of the Antiphonale.

The title of the work is thus not *Vesperale*, but *Antiphonale pro diurnis horis*, i.e., the collection of all antiphons, hymns, verses, etc., which occur day after day in the Office of the whole church year, except for the night office or Matins. The volume that contains the chants of Matins, i.e., all the invitatories, hymns, and responsories of Matins, shall appear later.

In comparison to the Graduale, one key difference is that the Antiphonale contains not only all of the antiphons for the choir but also those of the celebrant, i.e., the little chapters and the orations, so that the officiant does not need to have any other book at hand.

The arrangement of the work is exactly the same as in the *Diurnale romanum*; it thus follows the *Ordinarium de Tempore*, the *Proprium de Tempore*, the *Proprium Sanctorum*, the *Commune Sanctorum*, etc. The first part, the *Ordinarium de Tempore* in particular, has undergone a complete makeover, since only a small fraction of the antiphons could be taken from the previous Antiphonale, and since most of the melodies either had to be newly composed or else adapted according to the new texts. In the Antiphonale already printed, this part had 128 pages, but after the revision following the breviary reform, 183. The difference is explained by the fact that, in the new psalter, a much greater variety prevails in the psalms, and respectively in the corresponding antiphons.

In the *Proprium de Tempore*, it should be mentioned that Vespers on Holy Thursday and Good Friday is provided with melodies, although generally, in all churches on these days, Vespers is recited plainly. In a note, it is specifically stated that this has happened *ne cantus pereat*, which means that the existing melodies are not lost and the melodies are at hand for any circumstances. In the *Officium majoris hebdomadae* in preparation, however, the melodies will be left out.

The chants for the votive offices are no longer included, since these offices have disappeared in the new breviary order. In contrast, the *festa per aliquibus locis* have remained, although the chants for them are needed only in a few churches and the Sunday offices are now preferred.

The *Toni communes* are a reprint of the one that appeared in the 1911 *Cantorinus*, which was reissued in 1912. A short appendix features two *Te Deums*, the first of which is the first in the Gradual. The second is a so-called *modus simplex*—shortened melody—very desirable and useful precisely because of that. With the *more romano* placed second in the Graduale (also included in the *Medicean* edition), we therefore have three official chant melodies for the *Te Deum*.

(1) It is at least to be denounced as a frivolity that a German church music critic did not hesitate to say recently "that divine providence was pleased 'to assist the true chant to its rights,' at least insofar as it is reprinted and also sung in some places." The latter is a direct untruth. Let the publishers Desclée, Schwann, Pustet, just to name a few of the best known, tell him how many 100,000 copies of the Graduale in all forms are already in circulation. And it will soon be the same with the Antiphonale.

*The Saint John Brébeuf Hymnal* "has no parallel and not even any close competitor."

<https://ccwatershed.org/hymn/>

— Author for the *Church Music Association of America* weblog • 10 June 2022

reformierten Texten in das *corpus libri* aufzunehmen, schließlich mußten sie sich mit einem bescheidenen Plätzchen als Appendix begnügen.) Interessant ist die beigegebene Rubrik: *in gratiam eorum qui talibus Hymnis de jure vel ex consuetudine aut indulto uti possunt*. Die Möglichkeit, die Hymnen wieder allgemeiner einzuführen, ist also nicht ganz ausgeschlossen.

Die römische Originalausgabe umfaßt 114 Seiten gegen 940 des *liber Gradualis*. Trotzdem ist der Band elegant und leicht infolge des sehr dünnen, aber guten Papiers, während die Originalausgabe des *Graduale* schwerfällig und unpraktisch ist. Auf den Inhalt nach der musikalischen Seite einzugehen verbietet uns der angewiesene Raum. Es sei nur auf die prächtigen Melodien der *Benedicamus*, der Hymnen und einzelner neuer Psalmformen wie zum Beispiel des *Tonus diurnus* für die kleinen Horen am hohen Ostersfeste hingewiesen.

Noch ein Wort über die Methodik, die bei der Herstellung eingehalten wurde, insbesondere über die eingehaltene Rücksicht bei Benutzung der ältesten Handschriften, der historischen Denkmale der klassischen Choralzeit: jeder der einigmaßen über die schwierigen Probleme, die sich hier insbesondere für die Melodien der Tageszeiten darboten, unterrichtet ist, wird staunen, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit ein so großes Werk in so glücklicher Weise vollendet werden konnte.

Es ist allgemein bekannt, daß die ältesten Handschriften nicht vor das 9. und 10. Jahrhundert zurückreichen, wenn auch die aus diesen Zeiten stammenden Dokumente eine etwa drei Jahrhunderte ältere Tradition darstellen. Wie die Melodien des jetzt vorliegenden Antiphonale sind, stammen sie aus der Zeit der größten Reife, der vollständigen Entwicklung, aus der klassischen Choralzeit, aus einer Zeit, wo man noch nicht begonnen hatte, Abänderungen und systematische sogenannte „Verbesserungen“ anzubringen. Um dies an einem frappanten Beispiele zu erläutern, genügt es, auf das *h* im dritten und auch achten Kirchentone hinzuweisen, das in früherer Zeit so vorherrschend war. Bald gewann aber das *uf* oder *c*, als ein melodisch viel klarer und sicherer Stützpunkt, die Oberhand, nicht als beliebige Abänderung, sondern infolge einer gewissen natürlichen, fachgemäßen und folgerichtigen Entwicklung, wenn sich auch an anderen Stellen das *h* noch erhalten hat. Es war nun die heilige, große choralistische Erfahrung voraussetzende Aufgabe der Bearbeiter des neuen Antiphonale, in geheimer Abwägung aller in Betracht kommenden Momente die richtige Mitte zu finden, um eine Lesart herzustellen, die im Sinne des vom Heiligen Stuhle gewordenen Auftrages „die legitime Überlieferung der Jahrhunderte“ bedeutet.

Als Grundlage für alle vergleichenden Studien und für die Neuredaktion hat das berühmte Antiphonale von Hartker (St. Gallen) gedient, dem allgemein eine hervorragende Bedeutung beigegeben wird. Daneben wurden die besten italienischen, französischen und auch aquitanischen Zeugnisse verwendet sowie ebenso zahlreiche Handschriften aus den Bibliotheken der Schweiz, Belgien, Spaniens herbeigezogen wurden. Auch die Bücher der zentralisierten Orden der Kartäuser, Zisterzienser, Prämonstratenser, Dominikaner wurden zu Rate gezogen. Bei den Dominikanern nahm man naturgemäß nicht die sogenannte typische „Verbesserung“ zur Hand, sondern die früheren Bücher. Ebenso bei den Zisterziensern. Eine besondere Erforschung erfordern die Handschriften Mittelitaliens wegen ihrer spezifischen Wichtigkeit. Dazu gehören die toskanischen Dokumente (speziell die Handschrift von Lucca), die von Benevent und Monte Cassino, die besonders wertvoll sind.

Eine besondere Bereicherung erfährt der Schatz der Hymnen nicht bloß durch Einführung vieler neuer Melodien, sondern besonders auch dadurch, daß öfters vorkommende Hymnen mehrere Melodien erhielten. So zum Beispiel hat der marianische Hymnus „Ave maris stella“ nicht weniger als fünf verschiedene Gesangsweisen. Dieser Rücksicht auf tüchtigste Abwechslung hatte die Choralkommission auch bei der Aufnahme vieler Gesänge im *Ordinarium Missae* des *Graduale* geübt.

Als Ergänzung zum Antiphonale wird das *Offitium defunctorum* noch folgen, das, obgleich schon längere Zeit im Buchhandel, der neuen *Brevierordnung* angepasst werden muß. Ferner muß noch das schon oben erwähnte *Offitium majore hebdomadae* (Karwoche), das ausführliche *Weihnachtsoffitium* und zuletzt das *Matutinale* oder *Responsoriale* erscheinen.

<sup>1)</sup> Es ist schade, daß den Nachdrucken des römischen Originals, zum Beispiel in der schönen Ausgabe von F. Pustet, die alte Hymnusversion nicht beigegeben wurde.

A final appendix of 48 pages contains the hymns with their powerful and expressive old texts, such as found in use to this day in the Vatican Basilica (St. Peter's Church in Rome) and in the monastic breviary of the Benedictines and their offshoots. There seems to have been the intention to include them *ad libitum* in the *corpus libri* on an equal footing with the texts reformed under Urban VIII, but they finally had to be content with a modest place as an appendix. {See second footnote} The added rubric is interesting: *in gratiam eorum qui talibus Hymnis de jure vel ex consuetudine aut indulto uti possunt* [“for those who can use such hymns by right, custom, or exemption.”] The possibility of reintroducing the hymns to general use is not entirely out of the question.

The original Roman edition comprises 1,164 pages compared to 940 of the *Liber Gradualis*. Despite this, the volume is elegant and light due because of the very thin but good paper, while the original edition of the *Graduale* is cumbersome and impractical. The allotted space prevents us from going into the content on the musical side. Let it only be noted about the splendid melodies of the *Benedicamus*, the hymns and unique new psalm forms such as the *Tonus diurnus* for the little hours of Easter.

Another word about the methodology followed during the production, in particular about the guidelines observed when using the oldest manuscripts, of the historical monuments of the classical chants of the past: everyone that is aware of the difficult problems that arise here, in particular concerning the melodies of the day hours, will be amazed that such a great work could be completed in such a successful way in a relatively short time.

It is well known that the oldest manuscripts do not predate the ninth and tenth centuries, although the documents dating from those times represent a tradition that is about three centuries older. As for the melodies of the present Antiphonale, they come from the time of the greatest maturity, of complete development, from the classical chant period, from a time when alterations and systematic so-called improvements had not yet begun to be applied. To illustrate a striking example, it is sufficient to refer to the B in the third and eighth modes, which was so prevalent in former times. But soon the C, as a melodically much clearer and more secure point of support, gained the upper hand, not as an arbitrary change, but as a result of a certain natural, competent, and logical development, even though the B was also preserved in other places. It was now the delicate task of the arrangers of the new Antiphonale, which required great chant experience, to find the right means after right consideration of all the relevant factors, in order to produce a reading that, in the sense of the task assigned by the Holy See, represented “the legitimate tradition of the centuries.”

The famous Antiphonale by Hartker (Saint Gallen), which is generally considered to be of outstanding importance, served as the basis for all comparative studies and for the new edition. In addition, the best Italian, French and Aquitanian documents were used, and numerous manuscripts were drawn from the libraries of Switzerland, Belgium, and Spain. The books of the centralized orders of Carthusians, Cistercians, Premonstratensians, Dominicans were also consulted. Naturally, the so-called typical “improvement” of the Dominicans was not taken up, but the earlier books. Likewise with the Cistercians. The manuscripts of Central Italy received special research because of their specific importance. These include the Tuscan documents (specifically the Lucca manuscript), those of Benevento, and those of Monte Cassino, which are particularly valuable.

The treasury of hymns was particularly enriched not only by the introduction of many new melodies, but also by the fact that hymns that appeared more frequently were given several melodies. For example, the Marian hymn *Ave maris stella* has no fewer than five different chants. The same consideration for the most possible variety had also guided the chant commission in the inclusion of many chants in the *Ordinarium Missae des Graduale*.

As a supplement to the Antiphonale will follow the *Offitium defunctorum*, which, although it has been in the book trade for a long time, has to be adapted to the new breviary order. In the future will appear the aforementioned *Offitium majore hebdomadae* (Holy Week), the detailed Christmas Office and finally the *Matutinale* or *Responsoriale*.

(2) It is a pity that in the reprints of the Roman original, for example, in the beautiful edition by F. Pustet, the old hymn versions were not included.

*The Saint John Brébeuf Hymnal* “has no parallel and not even any close competitor.”

<https://ccwatershed.org/hymn/>

— Author for the *Church Music Association of America* weblog • 10 June 2022